

Von der toten Grenze zum grenzüberschreitenden Naturschutz

Robert Brunner

Die 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts können als Gründungsjahrzehnt der österreichischen Nationalparks gelten. Die Nationalparks Hohe Tauern (Tirol), Neusiedler See-Seewinkel, Donauauen, öö. Kalkalpen und Thayatal wurden zwischen 1991 und 1998 beschlossen. Zwei von ihnen sind auch grenzüberschreitende Schutzgebiete. Sie alle sind heute Teil eines umfassenden österreichischen Naturschutzes und weitgehend akzeptiert.

Jeder Nationalpark hat seine eigene Geschichte, und trotzdem gibt es Gemeinsamkeiten. Es existieren in Mitteleuropa wenige Nationalparks, deren Errichtung nicht umstritten war. Ja es gab sogar Nationalparks, die nach Beschlussfassung durch Gerichte wieder aufgehoben wurden. Zu groß ist oftmals die Angst vor Veränderungen, vor „Wildnis“, vor Fremdbestimmung. Planer müssen sich bei der Vorbereitung mit all diesen Vorurteilen und den immer gleichen Argumenten und Themen auseinandersetzen. So wie anderswo sind auch im Thayatal viele Bedenken verschwunden, sobald der Nationalpark Realität war und sich die vielen Gerüchte, was durch Schutzgebiete alles anders wird, nicht bewahrheiteten.

Es gibt im Thayatal weder eine Seilbahn – auch das war einmal Thema einer Unterschriftenaktion – noch überschwemmt der Massentourismus die kleine Stadt. Die Eingriffe, die die Nationalparkverwaltung macht, um die Veränderungen des Naturhaushaltes durch das Wirtschaften des Menschen rückgängig zu machen, sind nach zwei, drei Jahren kaum mehr wahrzunehmen. Dafür gibt es zahlreiche Investitionen, die auch der Gemeinde, der Bevölkerung und der regionalen Wirtschaft zu Gute kommen. In den ersten 10 Jahren sind weit über 3 Millionen Euro allein aus Förderprogrammen der Europäischen Union über den Nationalpark in diesen Grenzraum geflossen. Eine Erfolgsgeschichte also.

Von der Monarchie zum Kalten Krieg

Es gab schon viele Projekte, das Thayatal¹ zu erschließen. Aus dem Jahr 1907 liegt ein Vorschlag vor, eine elektrische Bahnlinie von Raabs an der Thaya nach Znojmo zu bauen. Oberhalb von Hardegg wäre auf tschechoslowakischer Seite eine Bahnstation errichtet worden, weitere bei Neuhäusl und bei Neunmühlen. Zur Zeit des Dritten Reiches sollte eine Panoramastraße durch das Thayatal gebaut werden,

1) Wenn in der Folge vom Thayatal die Rede ist, dann bezieht sich dies für diesen Beitrag auf die Grenzstrecke der Thaya im Bereich der Stadtgemeinde Hardegg bzw. den Abschnitt der Thaya zwischen Vranov und Znojmo, der Teil der Nationalparks Thayatal und Podyjí ist.

und 1984 wurde die Staustufe Býčí skála von der Tschechoslowakei² gefordert, aber nie realisiert.

Die Mühlen an der Thaya, die die Wasserkraft des Flusses nutzten, die Perlmutterdrechsler in Hardegg, sie alle sind verschwunden, so wie die Flussmuschel, die es in der Thaya kaum mehr gibt. Nur ein Bauwerk hat den Wandel der Zeiten überlebt: das Kraftwerk Vranov nad Dyjí, geplant und bewilligt 1914 zu Zeiten der k. u. k. Monarchie, erbaut vom tschechoslowakischen Staat in den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts.

Als sich nach 1945 die Machtblöcke verfestigten und als nach 1955 die Thaya bei Hardegg zur Grenze zwischen dem Westen und dem kommunistischen Osteuropa wurde, rückte das Thayatal bei Hardegg ins politische und wirtschaftliche Abseits. Von den Mühlen an der Thaya gibt es nur mehr die Wehranlagen, das Hotel Gruber bei Neunmühlen, bei Wiener Sommerfrischlern besonders beliebt, wurde abgerissen. Die Brücke in Hardegg, einzige wirkliche Grenzbrücke im Verlauf der Thaya, wurde zuerst abgesperrt, dann wurde die Fahrbahn teilweise entfernt, und es hätte nicht viel gefehlt, so wäre sie ganz abgetragen worden (Abb. 1). Statt dessen wurde sie für Hardegg und Österreich ein Symbol einer unsinnigen Teilung Europas und nach 1989 Symbol der Wiederannäherung.

Der Wald im Thayatal war während der 10-jährigen Besatzungszeit intensiv genutzt worden. Nach 1955 erfolgte die Sanierung zum Wirtschaftswald. In den



Abb. 1: Grenzbrücke in Hardegg in den 80er Jahren. Foto: F. Kraus

2) Seit 1. Jänner 1993 Tschechien

steilen Einhängen der Thaya war dies kaum wirtschaftlich. So blieben an vielen Standorten die Wälder nahezu frei von Eingriffen. Das gilt teilweise noch mehr für den tschechischen Nationalpark Podyjí. Denn in der Zone zwischen den technischen Sperren des Eisernen Vorhangs und der tatsächlichen Staatsgrenze, einem zwei bis drei Kilometer breiten Streifen, war eine Bewirtschaftung nur unter besonderen, strengen Auflagen möglich (Abb. 2). Zu groß war die Verlockung, über die Thaya nach Österreich zu flüchten.



Abb. 2: Reste des Eisernen Vorhangs bei Čížov, Nationalpark Podyjí. Foto: NP Thayatal, Ch. Übl

Als 1984 die Tschechoslowakei flussaufwärts von Znojmo ein Kraftwerk plante, regte sich in Hardegg Widerstand. Dieses Kraftwerk hätte den Schwall des Kraftwerks Vranov nad Dyjí aufnehmen und gleichmäßig abarbeiten sollen. Die Stauwurzel wäre bei der Hardegger Brücke gelegen, aber nur dann, wenn durch den Schwall das Stauziel erreicht worden wäre. Dazwischen wäre der Wasserspiegel abgesenkt worden, Hardegg wäre an einem Gewässer mit kahlen Ufern gelegen.

Statt der Errichtung eines Kraftwerkes zuzustimmen, hat die niederösterreichische Landesregierung im Thayatal 1988 ein Naturschutzgebiet eingerichtet, das 1991 erweitert wurde. Die Voraussetzungen für die Nationalparks waren so geschaffen. Trotzdem gab es auch in diesen Jahren noch Projekte, die den Naturschutz im

Thayatal zuwider gelaufen wären, etwa eine Studie zur Verbesserung des Wasserhaushaltes im nördlichen Weinviertel, die eine Überleitung von Thayawasser in den Raum Retz und zur Pulkau vorsah.

Naturschutz statt Kraftwerk?

Das Vorhaben der Tschechoslowakei, unterhalb von der Stadt Hardegg ein Kraftwerk zu errichten, stieß auf heftigen Widerstand. Zuerst kursierten Unterschriftenlisten gegen dieses Vorhaben, im Herbst 1984 wurde eine Bürgerinitiative zur Erhaltung des Thayatales gegründet, deren Sprecher Helmuth Salek und Franz Kraus waren. Trotz vieler Interventionen und der Unterstützung durch die Stadtgemeinde Hardegg, den NÖ Naturschutzbund und die Bürgerinitiative dauerte es bis 1988, bis das erste Naturschutzgebiet im Thayatal beschlossen wurde.

Die Bemühungen der Bürgerinitiative waren gleichzeitig ein erster Versuch, noch zu Zeiten des Eisernen Vorhangs über die Grenze hinweg aktiv im Interesse des Naturschutzes zusammenzuarbeiten. 1990 wurde diese Initiative in Amsterdam mit dem „European Conservation Award“ der Ford Motor Corporation ausgezeichnet.

Im Mai 1991 erklärte die tschechoslowakische Regierung das Gebiet zwischen Vranov nad Dyjí und Znojmo zum Národní park Podyjí. Damit war ein Kraftwerksbau bei Býčí skála obsolet. Gleichzeitig entstand aber Druck auf den österreichischen Nachbarn, die Bemühungen um den Schutz dieses wertvollen und vielfältigen Lebensraumes zu intensivieren. Etwa zur selben Zeit, im März 1991, legte das Österreichische Institut für Gesundheitswesen im Auftrag der NÖ Landesregierung eine Studie über grenzüberschreitenden Naturschutz im Thayatal unter Berücksichtigung der regionalwirtschaftlichen Entwicklung vor. Während der Bearbeitung hatte die Tschechoslowakei durch die Gründung des Nationalparks Podyjí aber bereits Weichen in eine andere Richtung gestellt. Hochwertiger Naturschutz in Form eines Nationalparks war das neue Ziel der Gemeinde und der Bürgerinitiative.

Machbarkeitsstudie Nationalpark Thayatal

Die Errichtung des tschechoslowakischen Nationalparks und das 1990 mit Beginn der Planungsarbeiten für den Nationalpark Donauauen stärker werdende öffentliche Interesse an hochwertigen Naturschutzgebieten veranlassten das Land Niederösterreich und das damalige Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie, die schon mit der vorbereitenden Planung eines Nationalparks Donauauen beauftragte Betriebsgesellschaft Marchfeldkanal mit der Ausarbeitung einer



Abb. 3: Blick vom Rabenfelsen auf die Thaya. Foto: NP Thayatal, P. Lazarek

Machbarkeitsstudie zu einem Nationalpark Thayatal zu betrauen. Der Auftrag erfolgte im Sommer 1991, der Endbericht war im März 1992 fertiggestellt.

Schon vor Beauftragung der Betriebsgesellschaft Marchfeldkanal gab es bei manchen Grundeigentümern Vorbehalte gegen einen Nationalpark im Thayatal. Die Bedenken wurden stärker, als das Ergebnis der Machbarkeitsstudie vorlag. Dem Naturraum wurde die Nationalparkwürdigkeit bescheinigt (Abb. 3). Vorgespräche mit Vertretern der IUCN, der International Union for Conservation of Nature, nach deren Kriterien Schutzgebiete eingestuft werden, gaben einer internationalen Anerkennung des Schutzgebietes als Nationalpark der Kategorie II gute Chancen, so das vorliegende Konzept in der größeren Variante umgesetzt würde. Auch in der Bevölkerung gab es mehrheitlich Zustimmung und Verständnis für die Errichtung eines Schutzgebietes.

Um die fachliche Objektivität der Machbarkeitsstudie zu unterstreichen, wurden Gutachter beauftragt, den Bericht auf Plausibilität und Validität der Aussagen zu überprüfen. In drei Expertisen wurden die Ergebnisse bestätigt und Vorschläge zur Umsetzung vorgelegt. Kritisch gesehen wurde vor allem die geringe Flächenausdehnung des Nationalparks, die allerdings durch eine enge Zusammenarbeit mit dem Nationalpark Podyjí kompensiert werden könnte.

Hardegg, eine ganz besondere Nationalparkgemeinde

Die breite Unterstützung für den Naturschutz, dokumentiert in den zahlreichen Unterstützungserklärungen der Bevölkerung Hardeggs und der Region und auch darüber hinaus, die positiven Schlussfolgerungen aus der Machbarkeitsstudie und Erwartungshaltungen an den nachhaltigen Tourismus waren für den Gemeinderat der Stadtgemeinde Hardegg wichtige Argumente. Daran konnten auch Versuche, Unterschriften gegen den Nationalpark zu sammeln, nichts ändern. Die Zahl der Unterzeichner blieb gering. Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs wurden auch die Kontakte mit den tschechischen Nachbarn einfacher. Hardegg und das Thayatal verloren ihre Randlage, wodurch sich neue Perspektiven für die Regionalentwicklung und die Regionalpolitik ergaben.

Im April 1992 sprach sich der Gemeinderat der Stadtgemeinde Hardegg mit 15:1 Stimmen bei drei Enthaltungen für die Einrichtung eines grenzüberschreitenden Nationalparks im Thayatal aus. Dieses Votum war nicht nur überzeugend sondern in der Geschichte österreichischer Nationalparks einmalig. Wenige Monate später gab es mehrere Volksbefragungen in Gemeinden im geplanten Nationalpark Donauauen, die durchwegs eine Nationalparkerrichtung ablehnten. An dieser Stelle muss auch auf das besondere Engagement eines Mannes hingewiesen werden, der in keiner Phase der langen Entstehungsgeschichte an der Bedeutung des Nationalparks für den Naturschutz und für die Region gezweifelt hatte: Bürgermeister Norbert Kellner, in der Folge mehrfach für sein Engagement ausgezeichnet, hat die Chancen rechtzeitig erkannt und mit Nachdruck verfolgt.

Donauauen, Thayatal, oder beide?

Die Entscheidungsgrundlagen waren aufbereitet, die Gemeinde war dafür, viele Einwohner hatten ihre Unterstützung erklärt; was noch fehlte war das Nationalparkgesetz. 1993 endete auch der Planungsauftrag an die Betriebsgesellschaft Marchfeldkanal, Vorschläge zur Errichtung eines Nationalparks Donauauen vorzulegen. Im Herbst 1993 hätte die sogenannte Nationalparkvorbereitungskommission ihre Empfehlungen an die Politik weitergeben sollen, um die Entscheidung über den Nationalpark Donauauen zu ermöglichen.

Stattdessen wurde die Bearbeitung zusätzlicher Aspekte eingefordert, darunter eine Kosten-Nutzen-Analyse für den geplanten Nationalpark und eine Untersuchung über die Auswirkungen eines Nationalparks auf die Schifffahrt. Der gesamte Planungsauftrag wurde um zwei weitere Jahre bis Ende 1995 verlängert.

Aus heutiger Sicht mag es müßig sein, darüber zu diskutieren, aber die

Vermutung liegt nahe, dass die Verzögerungen bei der Errichtung des Nationalparks Thayatal mit den ausstehenden Entscheidungen über den Nationalpark Donauauen eng zusammenhängen. Die Donauauen waren das größere, sensiblere und schwieriger zu entscheidende Projekt. Vermutlich hätte es ohne Nationalpark Donauauen kein NÖ Nationalparkgesetz und damit auch keinen Nationalpark Thayatal gegeben. Es wäre auch schwer argumentierbar gewesen, dass sich Niederösterreich nach langem Planen nur zu einem relativ kleinen Nationalpark entschließt. So war die Entstehungsgeschichte der beiden Parks nicht nur durch dasselbe Planungsteam unter der Leitung des Direktors der Betriebsgesellschaft Marchfeldkanal, Dr. Reinhold Christian, sondern auch durch die gemeinsamen gesetzlichen Grundlagen miteinander verbunden.

Ein wichtiger Unterschied zwischen den beiden Nationalparks sind die Eigentumsverhältnisse, und auch das trug zur Verzögerung bei. Während der Nationalpark Donauauen ausschließlich auf Flächen im Eigentum der Stadt Wien, des Bundes oder diesem zuzuordnender Gesellschaften bzw. der Stadtgemeinde Hainburg waren, liegt der Nationalpark Thayatal auch heute noch fast zur Gänze auf Flächen in Privateigentum. Das erleichterte die Umsetzung nicht.

Im August 1995 befasste die Bürgerinitiative zur Erhaltung des Thayatales den neu gewählten Gemeinderat der Stadtgemeinde Hardegg erneut mit aktualisierten Vorschlägen. Diesmal stimmten die Gemeindevertreter einstimmig für die Errichtung des Nationalparks Thayatal.

Das Nationalparkgesetz und noch mehr Unterstützer

Diese deutlichen Willenserklärungen und der Umstand, dass auch zahlreiche andere Gemeinden von Raabs an der Thaya bis Zellerndorf und Mailberg die Errichtung eines Nationalparks unterstützten, sowie die positiven Ergebnisse der Vorbereitungen für einen Nationalpark Donauauen beschleunigten 1995 das weitere Vorgehen. Im Dezember beschloss der NÖ Landtag das NÖ Nationalparkgesetz. Im darauffolgenden Sommer wurde die Verordnung für den Nationalpark Donauauen fertig, im Dezember 1996 die Nationalpark Donauauen GmbH. gegründet.

Neben der Bürgerinitiative engagierte sich auch der Umweltdachverband (vormals ÖGNU) für den Nationalpark Thayatal. Dieses Engagement forcierte die weitere Entwicklung, und am 26. Oktober 1997 wurde in Hardegg der Vertrag zwischen dem Bund und dem Land über den Nationalpark Thayatal von den Bundesministern Martin Bartenstein und Rudolf Edlinger und Niederösterreichs Landeshauptmann Erwin Pröll unterzeichnet. Zwar dauerte es noch ein Jahr bis zur Gründung der Nationalpark Thayatal GmbH, der Weg war aber jetzt vorgegeben.

Zusammenarbeit Tschechien – Österreich

Es wurde bereits erwähnt, dass schon zur Zeit des Eisernen Vorhangs die Bürgerinitiative und Naturschutzorganisationen Kontakt zu vergleichbaren Initiativen in der Tschechoslowakei suchten. Zuerst war der Kampf gegen das geplante Kraftwerk im gemeinsamen Interesse, dann der Schutz eines wertvollen und artenreichen Naturraums. Nach der Beauftragung der Betriebsgesellschaft Marchfeldkanal mit der Erstellung einer Machbarkeitsstudie intensivierten sich die Kontakte zwischen Österreich und der Tschechoslowakei. In zahlreichen Arbeitsgruppensitzungen wurden Daten ausgetauscht, Konzepte vorgestellt und – wo möglich – gemeinsame Ziele formuliert.

Durch die Verzögerung bei der Einrichtung des Nationalparks hatte Tschechien schlussendlich einen großen Vorsprung bei der Umsetzung, bei den Forschungsprojekten und bei den Erfahrungen mit dem Nationalpark. Deshalb hat sich die Verwaltung des Nationalparks Thayatal unmittelbar nach ihrer Gründung intensiv bemüht, die Zusammenarbeit zwischen den Nationalparks durch Vereinbarungen zu regeln. Im Juli 1999 unterzeichneten die Umweltminister Martin Bartenstein und Miloš Kužvart eine Deklaration über die Kooperation. In der Folge wurde die bilaterale Thayatalkommission gegründet, die mindestens einmal im Jahr Angelegenheiten von beiderseitigem Interesse diskutiert und die zur Umsetzung erforderlichen Beschlüsse fasst.

Nicht zu allen Themen, die von beiderseitigem Interesse sind, konnten sich die beiden Nationalparks auf eine gemeinsame Vorgehensweise einigen. Die schwierigsten Fragen betreffen die Thaya und die touristische Infrastruktur. Nach wie vor arbeitet das Kraftwerk Vranov nad Dyjí im Schwallbetrieb, Maßnahmen zur Schwalldämpfung und zur Erhöhung des Mindestdurchflusses in der Thaya sind noch nicht akkordiert, und für die Fischerei gibt es nicht einmal an der gemeinsamen Grenzstrecke befriedigende Regelungen, um den Zugang und damit auch den Umfang der Fischerei zu beschränken. Zu stark sind die Positionen des Fischereiverbandes auf mährischer Seite. Aber auch die Verbesserung der Besucherinfrastruktur liegt nicht im Interesse des tschechischen Partners.

Schlussbemerkung

Nationalparks sind aber vor allem und ganz besonders ein Naturschutzprojekt. Auf ihrem Gebiet soll die natürliche Entwicklung uneingeschränkt möglich sein. Das ist in Zeiten des Klimawandels und des Artenverlustes eine spannende Herausforderung. Trotz seiner kleinen Fläche kann das Thayatal mit seinem Nachbarn

Podyjí einen wichtigen Beitrag leisten, damit ursprüngliche Natur erhalten bleibt. Dafür haben sich die vielen Anstrengungen der letzten 25 Jahre gelohnt. Aber es gibt auch noch viel zu tun.

Weiterführende Literatur

- ANONYMUS (1907): Das Projekt einer normalspurigen elektrischen Thayatalbahn. Bericht. – Znaim, 56 pp., 1 Karte
- BETRIEBSGESELLSCHAFT MARCHFELDKANAL (1992): Machbarkeitsstudie Nationalpark Thayatal. Endbericht. – Im Auftrag des Landes Niederösterreich und des Bundesministeriums für Umwelt, Jugend und Familie: Wien, 162 pp., Anhang, 4 Karten
- BETRIEBSGESELLSCHAFT MARCHFELDKANAL (1994): Konzept für den Nationalpark Donau-Auen. Bericht über die Planungsarbeiten 1991-1993. – Blaue Reihe des Umweltministeriums, Wien 4: 1-122
- BETRIEBSGESELLSCHAFT MARCHFELDKANAL (1994): Nationalpark-News Thayatal. – Nr. 1/1994, Deutsch Wagram
- BRUNNER, R. (1998): Parke für das Leben - Unterstützung für grenzüberschreitende Schutzgebiete. – Schriftenreihe des BMUJF, Wien 23: 1-172
- BRUNNER, R. (2009): Fluss - Grenze - Natur: Porträt eines Lebensraumes. – In: St. Karner, M. Stehlik (Hrsg.), Österreich, Tschechien: geteilt, getrennt, vereint, 288-291, Beitragsband und Katalog der Niederösterreichischen Landesausstellung 2009, Schallaburg
- BÜRGERINITIATIVE ZUR ERHALTUNG DES THAYATALES (2000): Naturschutz im Thayatal. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. – Hardegg, 16 pp.
- HEISS, G. (1993): Gutachtliche Stellungnahme zur Machbarkeitsstudie NP Thayatal. – Kempten (unveröffentlicht), 52 pp.
- INSTITUT FÜR TOURISTISCHE RAUMPLANUNG (o.J): Expertise zur Machbarkeitsstudie Nationalpark Thayatal. – Wien. (unveröffentlicht), 23 pp.
- KATZMANN, W., KATZMANN, H., KUX, W., LEHNER, H. (Bearb. 1991). Projekt Schwarzstorch. Grenzüberschreitender Naturschutz an der Thaya. – Österreichisches Institut für Gesundheitswesen: Wien, 150 pp.
- KRAPFENBAUER, A. (1992): Gutachterliche Stellungnahme zur Machbarkeitsstudie „Nationalpark Thayatal“. – Wien. (unveröffentlicht), 24 pp.
- NATIONALPARK DONAU-AUEN (1996): Nationalpark Donau-Auen. Ergebnisse der Planungsarbeiten 1991-1995. Kurzbericht. – Betriebsgesellschaft Marchfeldkanal und Österreichisches Institut für Raumplanung: Wien, 60 pp.
- NATIONALPARK THAYATAL (2009): Tätigkeitsbericht 2004-2008. – Nationalpark Thayatal GmbH: Hardegg, 49 pp.
- REDL, R. (1988): Studie über die Verbesserung des Wasserhaushaltes im nördlichen Weinviertel, Pulkautal und Laaer Becken. – Mödling
- WALDSTEIN, M. (2005): Es klappern die Mühlen am rauschenden Fluss. – Fenster - Okno, Drosendorf 5: 4-6.



Überstieg. Foto: NP Thayatal, D. Manhart

Anschrift des Verfassers:

Robert Brunner, Nationalpark Thayatal GmbH, Merkersdorf 90, A 2082 Hardegg
wcpa.brunner@np-thayatal.at